# Predigt über Hebr 4,14–16 am 10. März 2019 (Invocavit)

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

„Piep piep“ – Albinus zieht sein Handy aus der Tasche. Eine neue Nachricht von Romanus ist eingegangen. Romanus, nein, so soll er den Freund doch nicht mehr nennen. Er heißt ja jetzt „Renatus“, seit er sich hat taufen lassen, seit er auch Christ geworden ist. Albinus sollte das im Speicher seines Handys mal ändern. Sonst nennt er ihn aus Versehen nochmal bei seinem früheren Namen. Letztes Mal ist der Freund richtig sauer geworden. Verständlich – schließlich ist für den die Taufe ein viel radikalerer Schritt gewesen als für ihn, Albinus, der er schon in einem christlichen Haus aufgewachsen ist. Ja, er kann verstehen, dass der Freund jetzt besonders deutlich als Christ erkennbar sein will. Obwohl er noch gar nicht so lange dabei ist bei den Brüdern und Schwestern, hat er schon Kontakte zu den führenden Kreisen, zu den klügsten Köpfen. Da will er nicht immer nur als der Neue gelten, ihm soll nicht unterstellt werden, dass er doch noch was Heidnisches an sich habe. Verständlich ist das. Aber man sollte ihn auch ein bisschen im Auge behalten, dass er nicht ins Fanatische abrutscht. Und auch nach außen hin ist es gar nicht ungefährlich, so deutlich als Anhänger Christi erkennbar zu sein. Immer wieder hört man Berichte, dass es mit der berühmten römischen Toleranz gegenüber den Christen nicht mehr weit her ist. Anklagen wegen des Verstoßes gegen den Kaiserkult häufen sich. Gerade im Alltag kommt es immer wieder zu Konflikten mit den Menschen, die weiterhin nach den alten Traditionen des römischen Reiches leben. Und die sind ja nicht nur in der Mehrheit, sondern sitzen auch an allen entscheidenden Positionen in Politik und Gesellschaft. Ob man da wirklich schon namentlich als Christ, als Abweichler, erkennbar sein sollte? Naja, wie dem auch sei. Mal sehen, was der Freund Renatus jetzt schreibt: „Wir sollen an Gott glauben, denn dann wird er uns immer helfen.“[[1]](#footnote-1) Renatus war mal wieder bei den Denkern. Bei denen, die meinen, man müsste das, was ihren noch so jungen Glauben ausmacht, nochmal ganz neu und anders formulieren. Aber dieser Satz ist wohl noch nicht der Weisheit letzter Schluss. Ziemlich unkonkret, was er da schreibt. Wenn man „Gott“ durch einen beliebigen Namen aus dem römischen Pantheon ersetzt und vielleicht „glauben“ noch durch „opfern“, könnten das wohl alle Zeitgenossen unterschreiben. Nein, da muss noch was Präziseres her. Gerade Renatus ist doch die Unterscheidbarkeit so wichtig.

Albinus überlegt, was er antworten soll. Am besten fängt er mit seinem zentralen Kritikpunkt an: „Welcher Gott denn?“, tippt Albinus in sein Handy. Es dauert nur wenige Sekunden, da hat er schon die Antwort von Renatus auf dem Bildschirm: „Fragst du, wer der ist? Er heißt Jesus Christ.[[2]](#footnote-2) 😕“ Und dann folgt noch so ein Gesicht mit schiefem Mund. Das soll Verwunderung ausdrücken, wenn Albinus sich recht an die Dekodierung dieser neumodischen Zeichen erinnert. Ob Renatus noch nicht verstanden hat, dass er ihm und den anderen helfen will, ihre neu formulierte Theologie zu präzisieren? Da muss er wohl nochmal nachlegen: „Ja, schon klar.“, schreibt er. Und weiter: „Aber der war doch ein Mensch, der vor ein paar Jahrzehnten in dieser Provinz Iudaea am Ostrand des *mare nostrum* rumgelaufen ist. Wie kann er uns denn jetzt und hier helfen?“ Hoffentlich versteht Renatus jetzt.

Dieses Mal dauert es länger, bis eine Antwort kommt. „*Romanus schreibt…*“ verrät das Handy. Oh, immer noch „Romanus“. Albinus nutzt die Pause, um den Namen in seinem Adressbuch zu ändern: „Romanus“ löschen, dafür einfügen „Renatus“ (der Wiedergeborene – wirklich ein schöner Name für einen frisch Getauften!). Mal sehen, ob schon eine Antwort da ist. „*Renatus schreibt…*“ steht da jetzt. Albinus legt das Smartphone erst einmal beiseite. Das Anliegen, mit neuen Worten auch wieder neuen Schwung in die Gemeinde zu bringen, will er unterstützen. Vielen der Schwestern und Brüder sind die Geschichten von Jesus jetzt schon so vertraut, dass sie gar nicht mehr richtig hinhören. Auch Albinus hat manchmal den Eindruck, dass all die gewichtigen Worte nicht recht zu dem passen wollen, was ihn so tagein tagaus beschäftigt. Sie stammen ja fast schon aus einer anderen Zeit. Haben sie wirklich noch Bedeutung für das heutige Leben. Albinus ist gespannt, wo dieser Dialog noch hinführt.

„Piep, piep“ – die Antwort von Renatus ist da: „Richtig. Aber wir müssen ja auch noch mehr sagen: Christus ist gestorben und AUFERSTANDEN“ (Das Wort ist in Großbuchstaben geschrieben. Das soll wohl zeigen, dass es besonders wichtig ist.) „und zu Gott in den Himmel aufgefahren. Damit ist er jetzt zwar nicht mehr auf der Erde, aber dafür überall. So kann er auch immer und überall helfen.“ Ja, so ist es schon besser. Jetzt scheint Renatus seine Fragen als Einladung zum Dialog verstanden zu haben. Aber wollten er und seine Freunde nicht nach neuen Formulierungen suchen. Das, was er jetzt geschrieben hat, kommt Albinus ziemlich bekannt vor. So oder so ähnlich steht es doch schon in den Berichten über Jesu Leben und in den Briefen von diesem Paulus, von denen in der Gemeinde immer mehr vorgelesen werden. Albinus kommt ins Grübeln: „Na klar, Jesus war etwas ganz Besonderes. Von wem sonst hätte man gehört, dass er auferstanden und in den Himmel – direkt zu Gott – aufgefahren wäre? So hat er vielleicht wirklich Zugriff auch auf das Hier und Jetzt. Aber wenn er so etwas Besonderes, so etwas Großes, ja, Teil des Höchsten ist, interessiert er sich dann wirklich für so kleine Menschlein wie uns? Wir leben hier unser Leben und passen uns den Umständen an. Wie oft räumen wir der eigenen Bequemlichkeit Vorrang vor dem Weltklima ein?[[3]](#footnote-3) Wie leicht kommt eine Lüge über unsere Lippen, wenn ein kleiner Vorteil für uns herausspringt?[[4]](#footnote-4) Wir laufen oft einfach mit, auch wenn wir eigentlich für eine Kehrtwende plädieren müssen. Niemand kann wollen, dass der eigene Plastikmüll in Malaysia im Urwald liegt oder Wale verhungern lässt. Aber ändern wir deswegen unser Verhalten? Wenn uns dann etwas gelingt, sind wir stolz auf unsere Leistung – so als wären unsere Erfolge nur uns selbst zu verdanken. Viel zu oft vergessen wir, dass wir Gott ins Zentrum unseres Lebens stellen wollten.“ Albinus schaut nochmal auf die erste Nachricht von Renatus: „Wir sollen an Gott glauben, denn dann wird er uns immer helfen.“ – Ja, zu klären, wer Gott ist, ist erst der erste Schritt. Dem sind sie schon ein bisschen nähergekommen. „Warum soll/will/kann er uns denn helfen?“, tippt Albinus jetzt. „Wir sind doch nur elende Menschlein, verfehlen ständig aktiv und passiv unsere Lebens-Bestimmung.“ – So langsam entfaltet sich ein sehr ernsthafter theologischer Dialog…

„*Renatus hat die Gruppe ‚Neue große Worte‘ erstellt. Renatus hat dich hinzugefügt.*“, steht jetzt auf dem Bildschirm. Und weiter: „*Renatus hat Mariam hinzugefügt.*“ – Ach, Mariam darf auch mitreden?! Eine Frau? Na gut, sie ist eine ganz schön kluge Frau. Das hat Albinus bei den wenigen Begegnungen mit ihr schon gemerkt. Und mit ihrem Hintergrund, der Herkunft aus einer Familie von *Iudaioi* in Syria, sieht sie manches anders als er und seine Bekannten, die im römischen oder griechischen Umfeld groß geworden sind. Jetzt hat Renatus den ganzen bisherigen Dialog mit Albinus in das Fenster der neuen Gruppe kopiert. Und tippt Mariam. Albinus wartet gespannt.

„Die Iudaioi feiern einmal im Jahr *jom kippur*. Da nimmt der Hohepriester den Menschen alles ab, was sie falsch gemacht haben und legt es auf einen Ziegenbock, der in die Wüste gebracht wird.“ – Die Frau spricht in Rätseln. Albinus ist verwundert. „?“, er antwortet erst einmal nur mit einem großen Fragezeichen. „*Mariam schreibt…*“ – „Die Verfehlungen werden ausgesprochen und kommen nochmal zur Geltung, aber dann sind sie weg. Allein in der Wüste ist der Bock und alles, was er mit sich trägt, verloren. Einfach weg. Auf Nimmerwiedersehen. Nichts kann mehr von Gott trennen, nichts von der Freundin oder dem Bruder.“ Das hört sich nach einem sehr befreienden Ritus an. „Klingt gut. Und weiter?“, tippt er. Doch da erscheint auch schon eine Nachricht von Renatus: „Mariam, du bist genial!!!“ – „?“, Albinus kann wieder nur ein Fragezeichen beitragen. „*Renatus schreibt…*“ – „Er hat wohl schon mehr verstanden als ich“, denkt Albinus. „Das ist es. Jesus ist ein Sündenbock. Auf ihn sind alle unsere Sünden gelegt. Er nimmt sie mit ans Kreuz und ins Grab – in seine Wüste sozusagen. Und dann sind sie weg. Und weil das so ein großes Ereignis ist, gilt es auch für alle Zeit. Es muss nicht wiederholt werden.“ Ach, so meinen die beiden das. Aber wirklich innovativ ist das ja auch wieder nicht. So ähnlich hat Albinus das schon mal gehört. Und neulich hat jemand einige Verse des Propheten Jesaja vorgelesen. Der hat die Ereignisse rund um den Tod Jesu auch schon in dieser Weise prophezeit (Jes 53). Und das vor vielen hundert Jahren. „*Mariam schreibt…*“ – „Schon richtig. Aber ich dachte noch an etwas anderes.“ Jetzt ist Albinus wieder neugierig. „Jesus ist eben nicht nur Sündenbock. Er ist zugleich auch der Hohepriester, ein ganz besonderer. Wie jener hat er einen ganz besonderen Zugang zu Gott.“ – „Kannst du das noch genauer erklären?“, fragt Renatus umgehend. „Klar, gerne 😊“, antwortet Mariam. „Einmal im Jahr, eben an *jom kippur* durfte der Hohepriester das Allerheiligste im Tempel betreten. Sonst war dieser innerste Raum Gott allein vorbehalten. Und der Tempel ist ja auch Abbild von Gottes himmlischer Wohnung…“ – „*Renatus schreibt…*“ – „Und du meinst, wenn der Auferstandene dann wirklich in den Himmel geht, betritt er sozusagen das Original?!“ – „Ein genialer Gedanke!“, schaltet sich Albinus jetzt wieder ein. Jesus Christus ist ein ganz außergewöhnlicher Hohepriester, der in sich die Rolle des Sündenbocks und die eigentliche Funktion des Hohepriesters vereint und beide weiterführt. Das ist wirklich gut. „Eins noch…“, wirft jetzt Mariam ein. „Der Hohepriester ist ein Mensch…“ Albinus ist mittendrin im Gedankengang und nimmt den Faden von Mariam auf: „ein Mensch, der alle Schwierigkeiten erfahren hat, die das Menschsein mit sich bringt. Ich denke an die Folter vor und am Kreuz. Aber auch an die Begegnung mit dem Teufel in der Wüste. Wer so was mitgemacht hat, kann wohl sehr gut nachvollziehen, dass Menschen auch mal schwach sind. Dass sie Versuchungen des Lebens erliegen. Dass sie auf Anfeindungen mit Anpassung reagieren.“ – „Da hast du Recht!“, schreibt Renatus, „Jesus ist ein Hohepriester, der selbst viel mitgemacht hat und so in allem, was uns passiert, mit-leiden kann. Weil er aber trotzdem sündlos geblieben ist und weil er als ganz besonderer Hohepriester Zugang zu Gottes himmlischem Heiligtum bekommen hat, kann er auch jetzt und hier für uns da sein.“ Da sind sie ja weit gekommen. Albinus sieht sich den Gesprächsverlauf noch einmal an. Der Gedanke, Jesus als Hohepriester zu bezeichnen, hat wirklich etwas für sich. Er fügt den bekannten Bildern noch neue Aspekte hinzu – jedenfalls wenn man ihn so facettenreich betrachtet, wie sie das jetzt getan haben.

„*Neue Nachricht in* Neue große Worte*, Mariam schreibt…*“: „Sollten wir vielleicht auch noch darüber nachdenken, was das für *uns* heißt?“ Albinus scrollt noch einmal nach oben zum Ausgangssatz: „Wir sollen an Gott glauben, denn dann wird er uns immer helfen.“ Ja, genau: Wie das mit Gott ist und wie mit seiner Möglichkeit, zu helfen, haben sie jetzt näher bestimmt. Also fehlt noch der Teil „wir sollen glauben“. „Ja, auf jeden Fall“, tippt Albinus also. Und er ist wenig überrascht, dass Renatus‘ Antwort nicht lange auf sich warten lässt. Schließlich ist das genau sein Thema: „Vor allem müssen wir von dem erzählen, was wir über Gott und Jesus erfahren haben. Wir dürfen nicht verstummen, nicht, wenn wir belächelt werden, und erst recht nicht, wenn alle uns mit Verachtung und Hass begegnen. Wir müssen zu dem stehen, der unser Leben erst verändert hat und es jetzt trägt und hält.“ Mariam fügt hinzu: „Aber es soll nicht beim Reden bleiben. In allem, was wir tun, wollen wir als die erkennbar sein, die wir von IHM her sind. Wir müssen uns um die kümmern, die uns brauchen. Wir wollen *Gutmenschen* sein (kein Schimpfwort!). Der beste Ausdruck dafür ist Liebe❣️“ Sie krönt ihren Beitrag mit einem herzförmigen Ausrufungszeichen. Und auch Albinus bringt noch einen Gedanken ein: „Genau! Und das alles können wir voller Freude tun, weil wir ja sicher sein können, dass ER uns hilft, wenn es notwendig ist.“

Es wird Zeit, Abschied zu nehmen von unserer theologischen Chatgruppe aus dem späten ersten Jahrhundert, die sicher nicht nur deswegen fiktiv ist, weil sie von heutiger Technologie ausgeht. Und wir hören zum Schluss, wie ein Mann der großen Worte – oder eine Frau? – die Gedanken schließlich formuliert und die Kirche sie bis heute im vierten Kapitel des Hebräerbriefs überliefert hat:

*14 Weil wir also einen großen Hohepriester haben, der die Himmel durchschritten hat, Jesus, den Sohn Gottes, wollen wir am Bekenntnis festhalten. 15 Wir haben nämlich nicht einen Hohepriester, der nicht mit-leiden könnte mit unseren Schwachheiten, sondern der versucht worden ist gemäß aller Dinge auf dieselbe Weise ohne Sünde. 16 Wir wollen also hinzutreten mit Zuversicht zum Thron der Gnade, damit wir Erbarmen bekommen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe. (Hebr 4,14–16)*

Und der Friede Gottes, der höher ist, als alle menschliche Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen!

1. Übertragung von Hebr 4,14–16 nach: *Und Gott chillte. Die Bibel in Kurznachrichten* (edition chrismon), Leipzig 62014, S. 320. [↑](#footnote-ref-1)
2. Aus der zweiten Strophe von „Ein feste Burg ist unser Gott“ (Martin Luther, EG 362, vorgeschlagenes Wochenlied für Invocavit). [↑](#footnote-ref-2)
3. „Klimafasten“ – Fastenaktion 2019 von 11 evangelischen Landeskirchen (darunter auch Baden) und 3 katholischen Diözesen ([www.klimafasten.de](http://www.klimafasten.de), letzter Zugriff: 08.03.2019). [↑](#footnote-ref-3)
4. „Mal ehrlich! Sieben Wochen ohne Lügen“ – Fastenaktion der evangelischen Kirche 2019 (<https://7wochenohne.evangelisch.de/>, letzter Zugriff: 08.03.2019). [↑](#footnote-ref-4)